

Wilhelm Liebknecht, Leitartikel und Beiträge in der Osnabrücker Zeitung 1864 – 1866, hrsg. von Georg Eckert † (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXV: Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit, Bd. 1), August Lax Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1975, 794 S., kart., 68 DM; Ln., 74 DM.

Der 1974 verstorbene Georg Eckert hat mit seinen Editionen des Briefwechsels W. Liebknechts mit Marx und Engels (The Hague 1963) und mit deutschen Sozialdemokraten (Bd. 1, Assen 1973) wichtige Beiträge zur Aufhellung der Formierungsphase der deutschen Arbeiterbewegung und unentbehrliche Grundlagen für eine Biographie Liebknechts geschaffen. Der vorliegende Band ergänzt diese Publikationen durch einen bedeutsamen Ausschnitt aus W. Liebknechts umfangreicher journalistischer Tätigkeit im Reichsgründungsjahrzehnt. Liebknecht war auf diese Arbeit angewiesen: finanziell, um den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu verdienen, und politisch, da er keine anderen Publikationsmöglichkeiten besaß. Denn seine Mitarbeit am Organ der Lassalleaner, dem »Social-Demokrat«, war Anfang 1865 durch seinen Bruch mit dem ADAV bereits nach wenigen Wochen beendet worden, und über ein eigenes Organ konnte er erst ab 1868 mit dem »Demokratischen Wochenblatt« verfügen, nachdem zuvor mehrere Versuche, Zeitungen zu gründen, gescheitert waren. Die bislang unbekanntete Mitarbeit Liebknechts an der »Osnabrücker Zeitung« (ÖZ) ist eine Entdeckung Eckerts. Der Inhalt von Liebknechts Artikeln in diesem Blatt war in den Grundzügen jedoch bereits bekannt, da er zahlreiche Artikel mit mehr oder weniger geringen Modifikationen auch in anderen Zeitungen veröffentlicht hatte; insbesondere im »Oberrheinischen Courier« (Freiburg), den G. Ebersold (»Die Stellung W. Liebknechts und A. Bebels zur deutschen Frage 1863 bis 1870, phil. Diss. Heidelberg 1963) erstmals detailliert ausgewertet hat.

Die Autorschaft der Artikel in der OZ zu klären, erwies sich als recht schwierig, da Liebknecht und der Herausgeber der OZ, Alexander Liesecke, ihre Beiträge jeweils mit »L« gezeichnet haben. Bis auf eine geringe Zahl von Artikeln konnte Eckert die Frage der Zuordnung jedoch eindeutig entscheiden. Da er für jeden der abgedruckten Artikel Liebknechts die parallelen Überlieferungen im »Oberrheinischen Courier«, im »Deutschen Wochenblatt«, dem Organ der badischen Demokraten, und in Cottas »Morgenblatt für gebildete Leser« anführt und wichtigere Modifikationen ausführlich zitiert, hat Eckert mit dieser Edition ein umfassendes Kompendium für die journalistische Tätigkeit Liebknechts in der Mitte der 1860er Jahre geschaffen.

Liebknecht hatte die Aufgabe übernommen, den überregionalen Teil der OZ, die vom 19. Mai 1864 bis 16. Juni 1866 erschien, im wesentlichen zu gestalten. Er war deshalb gezwungen, für seine weltpolitischen Überblicke die großen Tageszeitungen auszuwerten, wie es durchweg jene Blätter taten, die sich auf einen lokalen Einzugsbereich beschränkten, ihre Leser gleichwohl aber über das Geschehen in aller Welt informieren wollten, um sich so gegen die doppelte Konkurrenz seitens der großen Tageszeitungen und der Lokalblätter gleichermaßen behaupten zu können. Diese mitunter recht ausführlichen, reinen Informationspassagen der Artikel, die grundsätzlich ungekürzt abgedruckt wurden, konnten kaum eigenständige Interpretationen Liebknechts bieten und sollten es wohl auch nicht. Das sollte bei der Auswertung dieser Edition bedacht werden. Es ist bei künftigen Editionen ähnlicher Art auch eine Überlegung wert, ob auf den Abdruck offensichtlicher journalistischer Pflichtübungen nicht verzichtet werden sollte zugunsten eines Sachkommentars der übrigen Artikel, der bei dieser Edition wohl aus Platzmangel entfallen mußte.

Ein weiteres Problem, das besonderer quellenkritischer Sorgfalt bei der Auswertung der Artikel bedarf, wird durch den Leserkreis der OZ bedingt: Diese war vornehmlich für ein bürgerliches, nationaldemokratisch orientiertes Publikum bestimmt (siehe insbesondere den